

Dresdner Initiative Trennungskinder

2. Dresdner Kongress zum Familienrecht

Modellwechsel: Wechselmodell?

Dresden, 6. und 7. November 2014

Rechtspraxis und Ergebnisse der Erfahrungsforschung

zur (annähernd) paritätischen Doppelresidenz:

Machen sie einen Modellwechsel

der Kinderbetreuung erforderlich?

Wie könnte das aussehen?

Jan Piet H. de Man

Europäisches Institut für das Kindeswohl

Internationaler Rat für die Paritätische Doppelresidenz (ICSP) twohomes.org

de.man@scarlet.be

Rechtspraxis zur (annähernd) paritätischen Doppelresidenz

Frequenzen

In einer Untersuchung in 2010-2011 an 2 Belgischen Gerichten, von 276 Richtersprüchen in Fällen in welchen Väter eine paritätische Doppelresidenz beantragten, wurde diese Aufenthaltsregelung in **37 %** der Fälle genehmigt, während in **52 %** die traditionelle Hälfte-der-Wochenende-Regelung (oder weniger) verordnet wurde.

Eine Zwischenlösung wie etwa 9/5 wurde in 11 % verordnet.

Dossier “Intérêt de l’enfant dans le cadre de la loi sur la garde alternée”.

Dossier réalisé avec les collaborations de Céline Lefèvre, Sophie Tortolano, Thierry Riechelmann, Eric Messens.

Mental’idées n°19 (février 2013).

Les tendances statistiques des décisions judiciaires en matière d’hébergement, p. 26.

Rechtspraxis: ABLEHNENDE VERORDNUNGEN

Die 200 **Motivationen** für die 174 ablehnende Verordnungen waren (jede Verordnung konnte verschiedene Motivationen haben; absolute Zahlen):

1. **Junges Alter**: 41
2. Verordnung einer vorabgehenden Sozialuntersuchung,
Gutachten, Polizeiuntersuchung: 34
3. Konflikte zwischen den Eltern: 32
4. Progressivität ist notwendig: 32
5. Verankerung in der Mutterwohnung/Permanenz ist notwendig: 21
6. Nicht passende Arbeitszeiten und Berufe/
Abstände zwischen den Wohnungen: 20
7. Erzieherische Defizite: 14
8. Materielle Defizite: 6

Dossier “Intérêt de l’enfant dans le cadre de la loi sur la garde alternée”.

Dossier réalisé avec les collaborations de Céline Lefèvre, Sophie Tortolano, Thierry Riechelmann, Eric Messens.

Mental’idées n°19 (février 2013).

Les tendances statistiques des décisions judiciaires en matière d’hébergement, p. 26.

Entspricht diese Praxis der Richter
den
Ergebnissen der Erfahrungsforschung?

1. Alter des Trennungskindes

PSYCHOLOGISCHE ERFAHRUNGSFORSCHUNGSERGEBNISSE

VORSCHULKINDER?

“Die alten Faustregeln müssen sehr kritisch hinterfragt werden, viele halten den neuen Erkenntnissen nicht mehr stand: **Je jünger ein Kind ist, desto häufiger sollte es Kontakt haben zu dem Elternteil, mit dem es nicht mehr zusammenlebt.** Das ergibt sich aus den Bedürfnissen dieser Entwicklungsstufe. Bis zum Schulalter sollte es ca. ein Drittel der Jahreszeit mit diesem Elternteil verbringen. Diese Zeit wird als Voraussetzung dafür betrachtet, dass eine Eltern-Kind-Beziehung wirklich gelebt werden und sich weiterentwickeln kann.”

Dipl.-Psych. Ursula Ofuatey-Kodjoe,

Zum Wohle des Kindes: Je jünger, desto weniger Kontakt?

Zentralblatt für Jugendrecht, 84. Jahrgang Heft 7/8/1997 Seiten 233 – 296, Ende.

[http://www.vafk.de/themen/wissen/psycho/zum wohl des kindес.htm](http://www.vafk.de/themen/wissen/psycho/zum_wohl_des_kindес.htm)

PSYCHOLOGISCHE ERFAHRUNGSFORSCHUNGSERGEBNISSE

VORSCHULKINDER?

„Zwei zentrale Fragen, die in diesem Artikel angesprochen werden, sind: in welchem Umfang sollte die Zeit der jungen Kinder vor allem in der Betreuung vom gleichen Elternteil verbracht oder mehr gleichmäßig zwischen beiden Eltern aufgeteilt werden, und ob Kinder unter dem Alter von 4 Jahren jede Nacht im selben Haus schlafen, oder in den Häusern von beiden Eltern übernachten sollten. Ein **breiter Konsens versierter Forscher und Praktiker bejaht**, dass die **Forschungsergebnisse** unter normalen Umständen die **paritätische Doppelresidenz für Kinder unter 4 Jahren**, deren Eltern getrennt leben, **unterstützen**. (...) Es gibt keine ausreichende Forschungsergebnisse, die befürworten, die Einführung von regelmäßigen und häufigen Beteiligungen, einschließlich Übernachtungen, von beiden Eltern mit ihren Babys und Kleinkinder zu verschieben. Die theoretischen und praktischen Erwägungen zugunsten von Übernachtungen für die meisten jungen Kinder sind zwingender als die Bedenken, die Übernachtungen könnten die Entwicklung von Kindern gefährden.“

Richard A. Warshak: Social Science and Parenting Plans for Young Children: A Consensus Report. Psychology, Public Policy, and Law **2014**, Vol. 20, No. 1, 46 – 67. ABSTRACT.

(One hundred and ten researchers and practitioners have read, provided comments, and offered revisions to this article. They endorse this article's conclusions and recommendations, although they may not agree with every detail of the literature review.)

Wie ~~könnte~~ sollte das aussehen?

Was sind die
Ergebnisse der Erfahrungsforschung?

Wissenschaftliche Grundlagen

Kelly, J. & Lamb, M. E. (2000).

Using child development research to make appropriate custody and access decisions.

Family & Conciliation Courts Review, 38, (3), 297-311.

Berger, Maurice & Gravillon, Isabelle:

"Mes parents se séparent", Ed. Albin Michel, 2003.

Das Alter und die Aufenthaltsregelung des Kindes

Progressiver Kalender

Alter	maximale Trennung	Aufenthaltsregelung
0 bis 6 Monate	3 Mal pro Woche	jedes Mal 3 Stunden mit dem Vater
6 Monate bis 1 Jahr	3 Mal pro Woche	jedes Mal 4 Stunden mit dem Vater + 1 Nacht
1 bis 3 Jahre	3 Mal pro Woche, aber 24 Stunden am Wochenende mit dem Vater	jedes Mal 5 Stunden mit dem Vater z.B. 1/1/1/1/1/1/1
3 Jahre	nicht mehr als 3 Tage getrennt von einem Elternteil	z.B. 2/2/3
4 Jahre	nicht mehr als 4 Tage getrennt von einem Elternteil	z.B. 2/2/3
5 und 6 Jahre	nicht mehr als 5 Tage getrennt von einem Elternteil	z. B. 5 / 5 / 2 / 2 (Freitag-Montag)
7 Jahre	nicht mehr als 6 Tage getrennt von einem Elternteil	z.B. 5/5/2/2
8 und 9 Jahre	nicht mehr als 7 Tage getrennt von 1 Elternteil, 10 Tage in den Ferien	z.B. 7/7
10 bis 13 Jahre	nicht mehr als 7 Tage getrennt von 1 Elternteil, 2 Wochen in den Ferien	z.B. 7/7
14 Jahre und älter	nicht mehr als 14 Tage getrennt von einem Elternteil, wenn die/der Jugendliche es wünscht	z.B. 14/14

Progressiver Kalender: **Erfahrungsforschung**

Dieser Kalender entspricht gut „*einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen,*“ „*die gezeigt haben,*

- dass viele Kinder, in der Hauptsache Jungs, mehr Zeit mit dem Vater zusammen sein wollen als traditionell ausgehandelt oder befohlen wurde;

-dass Kinder und Jugendliche im Erwachsenenalter den Kontaktverlust von einem Elternteil als wichtigsten negativen Aspekt der Scheidung ansehen;

-und dass Kinder immer wieder sagen, dass sie ihren Vater vermissen.

Fabricius, W. V., & Hall, J. (2000). Young adults' perspectives on divorce: Living arrangements. *Family and Conciliation Courts Review*, 38, 446–461;

Healy, J., Malley, J., & Stewart, A. (1990). Children and their fathers after parental separation. *American Journal of Orthopsychiatry*, 60, 531–543.

Hetherington, E. M. (1999). Should we stay together for the sake of the children? In E. M. Hetherington (Ed.), *Coping with divorce, single parenting, and remarriage* (pp. 93–116). Mahwah, NJ: Erlbaum.

Hetherington, E. M., Cox, M., & Cox, R. (1982). Effects of divorce on parents and children. In M. Lamb (Ed.), *Nontraditional families* (pp. 233–288). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Laumann-Billings, L., & Emery, R. E. (2000). Distress among young adults in divorced families. *Journal of Family Psychology*, 14, 671–687.

Wallerstein, J. S., & Kelly, J. B. (1980). *Surviving the breakup: How children and parents cope with divorce*. New York: Basic Books.

Jüngere **Erfahrungsforschungen**

Kelly , J. B. (2005). **Developing beneficial parenting plan models for children following separation and divorce.** Journal of American Academy of Matrimonial Lawyers, 19, 101-118.

Kelly, J. B. (2007). **Children's living arrangements following separation and divorce: Insights from empirical and clinical research.** Family Process, 46(1), 35-52.

Michael E. Lamb and Joan B. Kelly: **Improving the Quality of Parent-Child Contact in Separating Families with Infants and Young Children: Empirical Research Foundations.** In R. M. Galazter-Levy, J. Kraus, & J. Galatzer-Levy. (2009). The scientific basis of child custody decisions. (Second edition). Hoboken, NJ: Wiley. (pp. 187-214): S. 10-11.

Joan B. Kelly, Ph.D. © 2010: **Options for Parenting Plans – (School Age).** (persönlich zugesendeter .ppt)

Jaede, Wolfgang: **“Was Scheidungskindern Schutz gibt. Wie sie unbeschädigt durch die Krise kommen.”**

Verlag Herder, 2008. e-book ISBN 978-3-451-33069-8

Rechtspraxis

Trotz solcher Forschungsergebnisse hat sich die Rechtsprechung nur langsam geändert.“

Kelly , Joan B. and Robert E. Emery: **Children's Adjustment Following Divorce: Risk and Resilience Perspectives.** *Family Relations*, 2003, 52, 352–362, p. 354.

Progressiver Kalender: Einfache Faustregel

**Ein Kind darf nicht
während einer größeren Anzahl von Tagen
von einem Elternteil getrennt sein
als es (das jüngste) Jahre alt ist**

„1 Jahr (Alter) = 1 Tag (maximale Trennung von jedem Elternteil)“

(also maximal 1 Tag für ein einjähriges Kind,
höchstens 2 Tage für ein zweijähriges,
1 Woche erst ab dem 2ten Jahr Primarschule,
12 Tage (Abwechslung der Wochenenden)
erst ab dem 2ten Jahr Sekundarschule, usw.).

Weshalb?

Kindliches Zeitempfinden und Vorhersehbarkeit

(= weniger Unsicherheit & Stress)

% des Alters

1 jähriges Kind	empfindet	1 Tag	wie seine	30-jährigen Eltern	1 Monat
„	„	12 Tage	„	„	1 Jahr
Kindergartenkind	„	12 Tage	„	„	4 Monate
„	„	1 Woche	„	„	2 Monate

Wie könnte das aussehen?

Konkrete Aufenthaltsregelungen

Joan B. Kelly, Ph.D., and Divorce Resolutions, LLC., 2003:
Child Custody Parenting Plans Options (Children of School Age)
**Some Possible Options for Child Custody Parenting Plans for
Children of Divorcing Parents.**

[www.ColoradoDivorceMediation.com/family/Child-Custody-
Parenting-Plans-Options.pdf](http://www.ColoradoDivorceMediation.com/family/Child-Custody-Parenting-Plans-Options.pdf)

Zeit des Kindes beim einen und beim anderen Elternteil

Abwechseln der Wochenende: **11+3+**

Z.B.: „Am **letzten Schultag** der Schulwoche mit dem ersten, dritten oder eventuellen fünften **Freitag** des Monats wird der Vater seine (die Mutter ihre) Kinder an ihren **Schulen abholen** oder abholen **lassen** und sie am nächsten Schultag wieder in ihre Schulen **bringen** oder bringen lassen.“

-Meistens- 6/28 Übernachtungen = 21% der Zeit in den Schulwochen.

11+3 : 6/28 Übernachtungen													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams

„BRINGEN“ (ZUM ANDEREN ELTERNTEIL):

- DIE KINDER BRAUCHEN NICHT ZU **WARTEN** BIS DER ANDERE ELTERNTEIL KOMMT;
- SYMBOLISCH KANN DAS KIND ERFAHREN, DASS ES FÜR DEN BRINGENDEN ELTERNTEIL **O.K.** IST, DASS ES ZUM ANDEREN GEHT, DASS ES DEN NOCH LIEBEN DARF.

„BRINGEN LASSEN“:

- MANCHE ELTERNTEILE WOLLEN DAS „**VERBIETEN**“;
- VERMEIDET, DASS DIE KINDER DAS „**GEWITTER IN DER LUFT**“ MITERLEBEN MÜSSEN: DIE KONFLIKTE (MITERLEBEN) IST DAS MEIST SCHÄDLICHE FÜR KINDER IN ALLEN SITUATIONEN!
DIESES RISIKO IST AM KLEINSTEN AN EINEM „**NEUTRALEN**“ ORT: KITA, KINDERGARTEN, SCHULE, ...

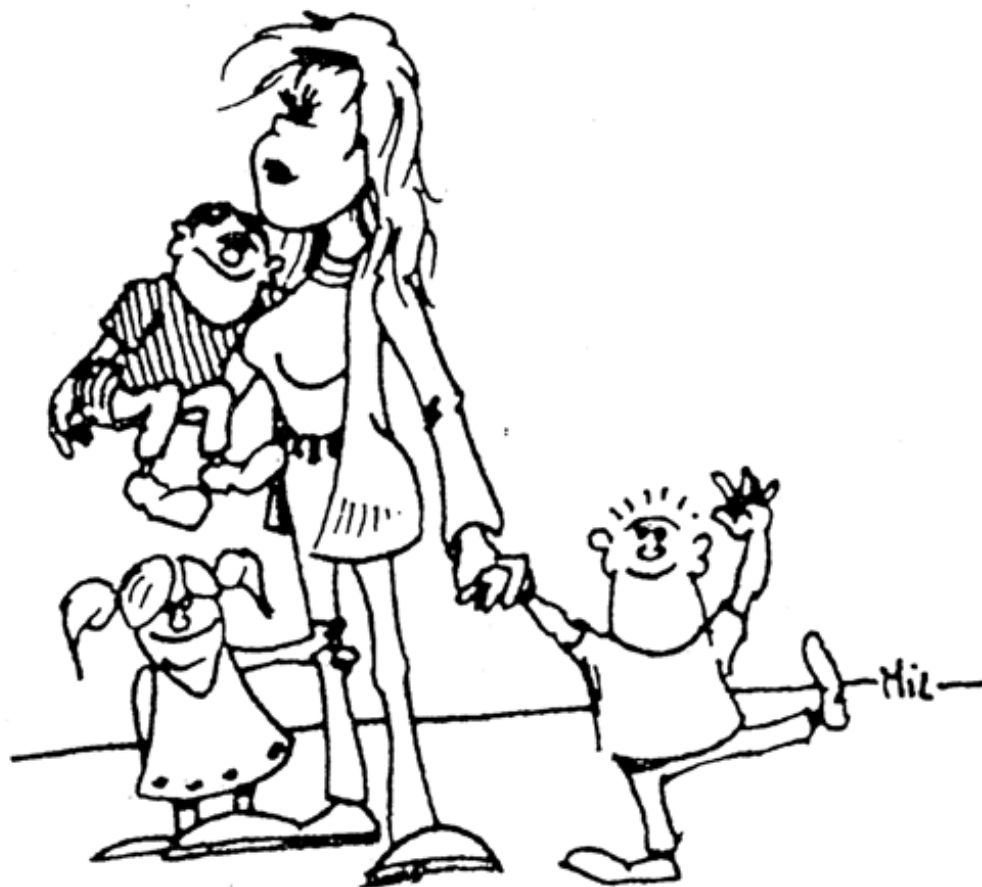
„LETZTEN SCHULTAG“ STATT DANN ZUM ANDEREN ELTERNTEIL BRINGEN:
VERMEIDET AUCH DAS RISIKO VOM **MITERELEBEN** DER ELTERNKONFLIKTE.

Erfahrungsforschung

Es gibt viele „*Untersuchungen über Scheidungen, die feststellen*“, „*dass eine **Trennung von 12 Tagen**, von*“ „*dem Elternteil, bei dem die Kinder im Augenblick am wenigsten übernachten*“ „*für viele Kinder oft **viel zu lang** ist. (...) Außerdem gibt diese Option dem Elternteil*“, bei dem das Kind die 12 Tage lebt „*wenig Entlastung von der Verantwortlichkeit gegenüber den Kindern.*“

Joan B. Kelly, Ph.D.: Some Options for Child Custody Parenting Plans (for Children of School Age) <http://www.coloradodivorcemediation.com/family/Child-Custody-Parenting-Plans-Options.pdf> 2003. (Optionen auf Grund der Sicht von Dr. Kelly auf dem, was die jüngsten Scheidungs- und klinischen Forschungen uns berichten über manche übliche Angehensweisen wie geschiedene oder getrennte Eltern die Zeit mit ihren Kindern im Schulalter verbringen.)

Diese traditionelle Hälfte-der-Wochenende-Verordnung wird von den Kindern erst gut verkraftet ab dem Alter von **11-13** Jahren.



Eénoudergezinnen

Jammer genoeg ben ik geen held, zoals de mama uit de column à ver alleenstaande ouders (De Bond 12/9). Ik probeer te overleven, en heb van alles te kort: tijd, geld, rust, slaap, geduld affectie, mogelijkheden om werk en gezin te combineren, een klankbord, energie, ... Mijn leven is sinds ik alleenstaande moeder ben (met twee kleine kindjes), heel “klein” geworden. Al mijn levensdromen “wankelen”, aangetast door stress, beperkingen, problemen. Ook al ben ik hoogopgeleid en heb ik een leuke baan, financieel is het elke maand trekken aan de touwtjes, mar ze toch nooit geknoopt krijgen. Ontspanning komt zelfs nooit ter sprake: ik heb geen geld om een cadeautje mee te nemen en de trein te betalen om bij vrienden op bezoek te gaan. (Ik zeg vaak af zonder een reden te geven, waardoor mensen je niet meer vragen, wat ze sowieso al niet zo makkelijk doen bij een alleenstaande), geen geld ook om de film en een babysit te betalen, ...

Mijn gezondheid wankelt, net als het combineren van werk en gezin, vroeger al moeilijk maar nu helemaal een ramp. Ik ben niet de moeder die ik zou willen zijn, omdat ik altijd op mijn tandvlees zit. Daardoor ben ik ook niet de werknemer die ik zou willen zijn, en val ik regelmatig uit, omdat ik op ben. Of omdat één van de kinderen ziek is. Enzovoort, enzovoort. Om de cirkel te doorbreken, zou ik bijvoorbeeld meer inkomen moeten krijgen, waardoor ik wat meer hulp kan “inkopen”, tijd voor mezelf kan “kopen” door een babysit te nemen en mezelf wat meer ontspanning cadeau zou kunnen doen, waardoor ik beter in mijn vel zou zitten en en ook wat relaxter zou zijn met de kinderen. Of een nieuwe partner vinden, zodat ik niet meer alles alleen moet doen en betalen ... Maar hoe vergroot je je inkomen? En hoe vind je een nieuwe partner als ongestoord naar toilet gaan al een utopie is?

H.W. Uit O.

Ein-Eltern-Familien

Leider bin ich kein Held, wie die Mutter aus der Spalte über Alleinerziehende (De Bond 9/12). Ich versuche zu überleben, und habe von allem zu wenig: Zeit, Geld, Ruhe, Schlaf, Geduld, Zuneigung, Möglichkeiten um Beruf und Familie zu kombinieren, einen Resonanzboden, Energie ... Mein Leben ist, seit ich eine alleinerziehende Mutter bin (mit zwei kleinen Kindern), sehr "klein" geworden. Alle meine Lebensträume "wanken", durch Stress, Einschränkungen, Probleme betroffen. Auch wenn ich hoch ausgebildet bin und einen guten Job habe, ist es jeden Monat finanziell die Fäden ziehen, aber sie trotzdem nie knüpfen können. Entspannung ist noch nicht einmal erwähnt, ich habe kein Geld, um ein Geschenk mit zu nehmen und den Zug zu zahlen um Freunde zu besuchen. (Ich sage oft ab, ohne einen Grund anzugeben, wodurch die Leute dich nicht mehr fragen, was sie ohnehin nicht so leicht tun bei einem Alleinstehenden), auch kein Geld um den Film und einen Babysit zu zahlen ... Meine Gesundheit kommt ins Wanken, sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, früher schon hart aber jetzt ganz und gar eine Katastrophe. Ich bin nicht die Mutter, die ich sein möchte, weil ich immer auf meinem Zahnfleisch sitze. So bin ich auch nicht die Mitarbeiterin, die ich gerne wäre, und ich falle regelmäßig aus, weil ich erschöpft bin. Oder weil eines der Kinder krank ist. Und so weiter, usw.. Um den Kreis zu durchbrechen (...) H.W. aus O. De Bond 14.10.2014, S. 38

Grundprinzip

KINDESWOHL

=

alles, was das Kind braucht (= Bedürfnisse)
um ohne unbewältigte Probleme zu einem gesunden,
sozial genug angepassten,
überwiegend glücklichen
Menschen (Kind, Jugendlichen, Erwachsenen)
auf zu wachsen.

Kindeswohl: Erfahrungsforschungen

“Kinder und Jugendliche aus Scheidungsfamilien weisen ein **höheres Mass an psychischen Problemen und Störungen** auf als Gleichaltrige, die in zusammenlebenden Familien aufwachsen. Dieser Befund ist inzwischen vielfach bestätigt”: Probleme mangelnder Kontrolle (**aggressives und asoziales Verhalten**), Internalisierungsprobleme (**Trennungsängste, Depressionen, Schuldgefühle**), **schlechtere Schulleistungen**, **beeinträchtigte soziale Entwicklung** (sozialer Rückzug, usw.), **psychologische Hilfe** (häufiger in Anspruch genommen), bei Erwachsenen Scheidungskindern **schlechtere psychische und körperliche Gesundheit, Ehequalität und sozioökonomische Lebensbedingungen**.

Norbert Hofmann-Hausner & Reiner Bastine (1995): „Psychische Scheidungsfolgen für Kinder. Die Einflüsse von elterlicher Scheidung, interparentalem Konflikt und Nach-Scheidungssituation. Überblicksarbeit“. Zeitschrift für Klinische Psychologie, 24 (4), 285-299, 1995. Zusammenfassung S. 285 & S. 287.

Der Soziologe Robert Schlack vom Robert-Koch-Institut etwa berichtet, dass Buben aus geschiedenen Beziehungen «mehr **Risikoverhalten**, mehr **psychosomatische Probleme**, mehr psychische **Auffälligkeiten** und weniger verfügbare **Schutzfaktoren** aufweisen als Kinder aus Kernfamilien mit beiden leiblichen Eltern». Konkret heisst das: sehr viel häufiger **Übergewicht**, doppelt so hohe **Raucherquoten**, dreimal so häufig **Schlafstörungen**, doppelt so häufig **emotionale Probleme**, **soziale Probleme** mit Gleichaltrigen und **Hyperaktivitätsprobleme**. Jungen, die ohne Vater aufwachsen, haben auch später noch ein erhöhtes **Depressionsrisiko**; die zweithäufigste Todesursache von Jungen ist der **Suizid**, weit öfter als von Mädchen.

Walter Hollenstein. **Das männliche Vakuum**. 24.12.2013 Basler Zeitung.

<http://bazonline.ch/kultur/buecher/Das-maennliche-Vakuum/story/27793071>

“Een ouderlijke (echt)scheiding verhoogt het externaliserend probleemgedrag van **meisjes**: zij zullen vaker gemiddeld tot hoog **agressief** en **delinquent** gedrag vertonen en ook vaker **alcohol** drinken, **tabak** en **cannabis** roken en **harddrugs** gebruiken dan meisjes wiens ouders samen zijn.”

Jasperina Deforce: “Agressie, delinquentie en middelengebruik bij jongeren: wat is de rol van (echt)scheiding? Een kwantitatief onderzoek”. In:

Sofie Vanassche - An Katrien Sodermans - Koen Matthijs:

Het Leuvens Adolescenten- en Gezinnenonderzoek 2009 - 2010 Onderzoeksrapport

Centrum voor Sociologisch Onderzoek (CeSO), Onderzoeksdomein Gezin en Bevolking

CeSO/GB/2011-1

<https://soc.kuleuven.be/web/files/11/77/LAGOOnderzoeksrapportronde2finaal.pdf>

“Eine Trennung/Scheidung der Eltern erhöht das externalisierende Problemverhalten von **Mädchen**: Sie werden öfter mittleres bis hohes **aggressives** und **delinquentes** Verhalten zeigen und auch öfter **Alkohol** trinken, **Tabak** und **Cannabis** rauchen und **harte Drogen** gebrauchen als Mädchen, deren Eltern zusammensind.”

**Entsprechen die
“Einzelresidenzen”
dem
Kindeswohl?**

Viele Untersuchungen von Kindern, die die traditionelle Aufenthaltsregelung mit alleinigem „Sorgerecht“ und „Besuchsrecht“ erleben mussten, zeigen, dass **lang dauernde und regelmäßige Kontakte zu dem „abwesenden“ Elternteil dem Kinde zugute kommen**. Es ist also zu Recht so, dass - in California das Prinzip gilt, dass der Elternteil, der am meisten den Kontakt mit dem anderen Elternteil fördert („Bindungstoleranz“), die Betreuung der Kinder zugesprochen bekommt;

- die UN-Kinderrechtskonvention in ihrem “Artikel 9 Trennung von den Eltern; persönlicher Umgang (3) Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes, das von einem oder beiden Elternteilen getrennt ist, **regelmäßige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen**, soweit dies nicht dem Wohl des Kindes widerspricht.” festlegt.

Es entspricht also dem **Kindeswohl**,
dass die Kinder

mehr Kontakt

mit ihrem „abwesenden“ Elternteil haben.

Erfahrungsforschungen zum Kindeswohl

„Die **Zeit**, die die Eltern ohne Sorgerecht im direkten und exklusiven Kontakt mit ihren Kindern verbringen, hat eine erhebliche Einwirkung auf die **Anpassung** der Kinder an die Scheidung.“

Kurdek & Berg: Correlates of Children's Adjustment to Their Parents' Divorce. in: New Directions for Child Development, Children and Divorce 19 (March 1983). pp. 47-60, hier p. 58.

„Die Qualität der Beziehung mit dem Vater ist wichtig, ist aber mehr eine Funktion der **Länge** als der Häufigkeit der Besuche.“

Robert D. **Hess** & Kathleen A. **Camara**: Post Divorce Family Relationships as Mediating Factors in the Consequences of Divorce for Children. in: Journal of Social Issues 35/4 (1979). pp. 79-96, hier pp. 92-94.

Die längste Zeit mit dem „abwesenden“ Elternteil verbringen die Kinder bei der paritätischen Doppelresidenz.

Eine Woche Mama, eine Woche Papa: 7+7+

Z.B. „In den geraden **Kalenderwochen** wird der Vater und in den ungeraden Kalenderwochen wird die Mutter die Kinder am letzten **Schultag** jeder Schulwoche an ihren Schulen abholen oder abholen **lassen** und sie während dem darauf folgenden Wochenende und der folgenden Schulwoche unterbringen und versorgen oder **versorgen lassen**.“

14/28 Übernachtungen, 50% der Zeit in den Schulwochen.

7+7 : 14/28 Übernachtungen													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams

“VERSORGEN LASSEN”:

MANCHE ELTERN WERFEN DEM ANDEREN ELTERNTEIL VOR, DASS ER SICH NICHT SELBER DARUM KÜMMERT SONDERN ES SEINER NEUEN PARTNERIN ODER DEN GROSSELTERN ÜBERLÄSST.

“KALENDERWOCHEN”: VERMEIDET, DASS MAN/FRAU

- DIE “PAPA-/MAMATAGE” IM TERMINPLAN EINTRAGEN MUSS,
- VEREINGAREN ODER SICH STREITEN MUSS WIE DIE SCHULZEIT-AUFENTHALTSREGELUNG NACH DEN FERIEN WIEDER ANFÄNGT.

KINDESWOHL

WIE SEHR ENTSPRECHEN
DIE (ANNÄHERND) PARITÄTISCHE DOPPELRESIDENZEN
DEM KINDESWOHL
BESSER ODER SCHLECHTER
ALS DIE “EINZELRESIDENZEN”?

JOAN B. KELLY:

Children's Living Arrangements Following Separation and Divorce: Insights From Empirical and Clinical Research. Fam Proc 46:35–52, 2007, p. 44:

“Sole Physical and Joint Physical Custody

Eine Meta-Analyse von **33 Studien, die die paritätische Doppelresidenz mit der mütterlichen Einzelbetreuung verglichen** haben bei Untersuchungsgruppen aus Gerichten, Schulen und selbstgesuchte Gruppen, zeigte, **dass Kinder in paritätischer Doppelresidenz besser angepasst waren laut verschiedener Messungen von allgemeiner, Verhaltens- und emotionaler Anpassung, Selbstwertgefühl, Familienbeziehungen und Scheidungsspezifischer Anpassung.** Unabhängig davon, ob die Wertungen von Müttern, Vätern, Lehrern, Ärzten, oder den Kinder selbst gemacht wurden, waren **paritätisch betreute Kinder besser angepasst als alleinig von der Mutter betreute Kinder.** Obwohl paritätisch betreuende Eltern im Vergleich mit "Hauptbetreuungs-Elternteile" von **weniger** früheren und **gegenwärtigen Konflikten** berichteten, waren **Konflikte keine Prädiktore der Vorteile in der Kinderanpassung von der paritätischen Doppelresidenz** (Bauserman, 2002).

A meta-analysis of 33 **studies comparing joint physical and sole maternal custody** from court, convenience, and school-based samples indicated that **children in joint physical custody arrangements were better adjusted across multiple measures of general, behavioral, and emotional adjustment, self-esteem, family relations, and divorce-specific adjustment.** Regardless of whether the ratings were provided by mothers, fathers, teachers, clinicians, or the children themselves, **joint custody children were better adjusted than sole maternal custody children.** Although joint custody parents reported **less** past and **current conflict** compared with sole custody parents, **conflict was not a predictor of the joint custody advantage in child adjustment** (Bauserman, 2002).

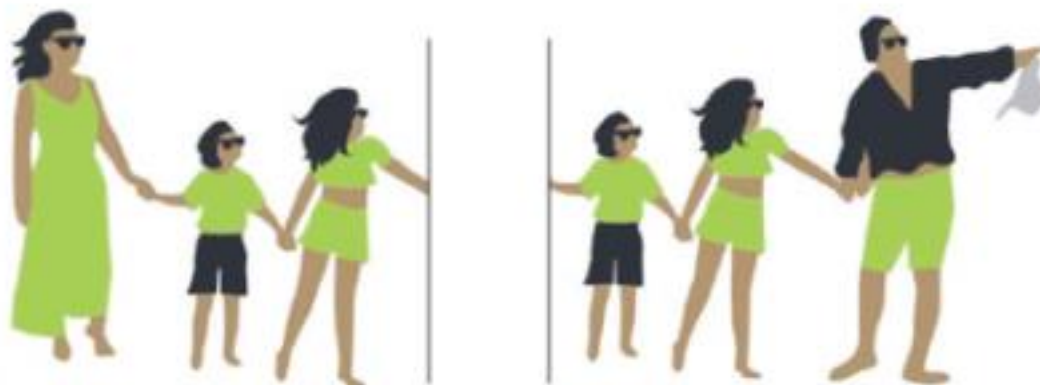
Bauserman, Robert (2002): Child Adjustment in Joint-Custody Versus Sole-Custody Arrangements: A Meta-Analytic Review. *Journal of Family Psychology*, Vol. 16(1), 91 - 102.

Overall, the **empirical literature demonstrates numerous benefits to children, including better psychological and behavioral adjustment and academic achievement**, when their living arrangements enable supportive and loving fathers to be actively involved in their children's lives on a weekly and regular basis, including a combination of overnights and school-related and leisure time. Further, the vast majority of children want more contact with their nonresidential parent than is typically decided between parents or by courts, and many favor the concept of shared physical custody. Those children and adolescents who have lived in shared physical custody arrangements **are generally satisfied, feel loved, report less feelings of loss**, and do not frame their lives through the lens of parental divorce, compared with those who lived in sole custody of their mothers."

Insgesamt **zeigt die empirische Literatur zahlreiche Vorteile für Kinder, darunter bessere psychische und Verhaltensanpassungen und schulische Leistungen**, wenn ihre Betreuungsregelungen unterstützenden und liebevollen Vätern ermöglichen, auf wöchentlicher und regelmäßiger Basis aktiv im Leben ihrer Kinder einbezogen zu sein, inklusive einer Kombination von Übernachtungen und schulbezogener und Freizeit. Ferner wollen die überwiegende Mehrheit der Kinder mit ihrem "Besuchs-Elternteil" mehr Kontakt als üblicherweise von den Eltern oder von den Gerichten entschieden wird und viele bevorzugen das Konzept der paritätischen Doppelresidenz. Diese Kinder und Jugendliche, die in paritätischer Doppelresidenz gelebt haben, **sind in der Regel zufrieden, fühlen sich geliebt, berichten weniger Gefühle von Verlust** und sehen ihr Leben nicht durch die Linse der elterlichen Scheidung, verglichen mit denen, die in einer Einzelbetreuung der Mutter lebten. "

Co-ouders doen het goed

Schoolprestaties en welbevinden van Nederlandse kinderen (0=laag, 10=hoog)



Kinderen uit:	Gemiddelde schoolprestaties	Gemiddeld welbevinden
Intacte gezinnen	7,3	8,2
Co-oudergezinnen	6,9	7,9
Verweduwde gezinnen	6,7	7,6
Stiefgezinnen	6,6	7,8
Eenoudergezinnen	6,4	7,7

Children's best interests?
Outcomes for Children in Shared Residential Custody
 compared with children who “live almost exclusively with their mother”

Acade mical	Psychological Emotional	Behavioral	Relationship with father	Relationship with mother	Physical health	Drugs and drinking
Same	better	better	better	better		
			better			
	Same	More stressed				
	better	better				
	better	better	better		better	
	better	better				
			better	better	better	
Same	better	better				better
	better	better				
better	better	better	better	better	better	
	better	Better				
	Same	Same				
	better	Better				

Modified from: Linda Nielsen (2011) Shared Parenting After Divorce: A Review of Shared Residential Parenting Research, Journal of Divorce & Remarriage, 52:8, 586-609, DOI:10.1080/10502556.2011.619913. Page 598.

Outcomes for Children in Shared Residential Custody

compared with children who “live almost exclusively with their mother”

Study	! Other !	! Psychological ! Emotional	! Behavioral !	! Relationship ! with father	! Relationship ! with mother	! Physical health
Spruijt & Duindam (2010)	! Same ! academically	! Better	! Better	! Better	! Better	!
Fabricius et al. (2010)	!	!	!	! Better	!	!
Neoh & Mellor (2010)	!	! Same	! more stressed	!	!	!
Kaspiew et al. (2009)	!	! Better	! Better	!	!	!
Melli & Brown (2008)	!	! Better	! Better	! Better	!	! Better
Campana et al. (2008)	!	! Better	! Better	!	!	!
Fabricius & Leucken (2007)	!	!	!	! Better	! Better	! Better
Breivik & Olweus (2006)	! same academically ! drugs and drinking	! Better	! Better	!	!	!
Lee (2002)	!	! Better	! Better	!	!	!
Buchanan & Maccoby (1996)	! better academically	! Better	! Better	! Better	! Better	! Better
Pearson & Thoennes (1991)	!	! Better	! Better	!	!	!
Luepnitz (1991)	!	! Same	! Same	!	!	!
Brotsky et al. (1991)	!	! Better	! Better	!	!	!

Adapted from: Linda Nielsen (2011) Shared Parenting After Divorce: A Review of Shared Residential Parenting Research, Journal of Divorce & Remarriage, 52:8, 586-609, DOI: 10.1080/10502556.2011.619913. Page 598.

Grün = „positiv“, d.h. überwiegend positive Befunde in Bezug auf die konkrete Fragestellung		
Gelb = entweder „neutral“, d.h. Befunde sind weder positiv noch negativ zu bewerten oder „gemischt“, d.h. sowohl positive als auch negative Befunde		
Rot = „negativ“, d.h. überwiegend negative Befunde in Bezug auf die konkrete Fragestellung		
WM = Wechselmodell / patristische Doppelresidenz RM = Residenzmodell (überwiegende Betreuung durch einen Elternteil)		
Autoren(innen), Jahr der Veröffentlichung, Land	Zentrale Fragestellung(en)	Ergebnis für WM
Abarbanel (1977) USA	Bindungsentwicklung an zwei „psychologische Elternteile“	positiv
Steinman (1981) USA	Anpassung der Kinder, Zufriedenheit von Eltern und Kindern	positiv
a) Irving et al. (1984) Kanada b) Irving & Benjamin (1991)	a) Situation und Zufriedenheit der WM-Eltern b) Zufriedenheit der Eltern im Vergleich WM zu RM; Gründe dafür	positiv positiv
a) Steinman et al. (1985) USA b) Brotsky et al. (1988) USA	WM nach Mediation und Beratung	positiv
Luepnitz (1986) USA	Kindliche Anpassung, Vor- und Nachteile von WM/RM, Konfliktbelastung im WM/RM	positiv
McKinnon & Wallerstein (1986) USA	Faktoren für Erfolgchancen und Auswirkung des WM auf die psychische Entwicklung von Vorschulkindern	positiv/ neutral
Richards & Goldenberg (1986) USA	Rolle der Väter, Vereinbarkeit m. Erwerbstätigkeit im 50:50-WM; Zufriedenheit; Entwicklung der Kinder	positiv
a.) Shiller (1986a) USA b.) Shiller (1986b) USA	Verhaltensauffälligkeiten der Kinder Unterschiede hinsichtl. Loyalitätskonflikten, interfamiliären Beziehungen und Wiedervereinigungswünschen/-phantasien	positiv positiv
Underwood (1989) USA	WM-Auswirkungen auf Eltern/Kinder: psych. Entwicklung, Zufriedenheit, förderliche Rahmenbedingungen	positiv
Neugebauer (1989) USA	Einfluss von Betreuungsarrangements/Besuchen auf das Verhältnis zum nichtsorgeberechtigten Elternteil	positiv
Johnson et al. (1989) USA	Auswirkungen des WM und RM mit intensivem Umgangskontakt auf die kindliche Anpassung bei „hochstrittigen“ Eltern	negativ
Pearson & Thoennes (1990) USA	Finanzielle Auswirkungen der Betreuung (WM/RM) Psychische Entwicklung der Kinder	positiv neutral
Williams (1991) USA	Zusammenhang zwischen elterlicher Kommunikation u. Wechselfrequenz mit Zufriedenheit der Eltern im WM	positiv
Wilkinson (1992) USA	Auswirkung der Konfliktaustragung zw. Eltern (argumentativ od. aggressiv) auf psychische Entwicklung der Kinder	neutral
a) Maccoby & Mnookin (1992) b) Maccoby et al. (1993) USA	Geschlechtsspezifische Rollen vor/nach Scheidung, Kontakt der Kinder zu beiden ET, Stabilität des Betreuungsmodells, rechtl. Konflikte zw. ET, elterliche Interaktion	positiv/ neutral
Lakin (1994) USA	Psychologische Anpassung von Eltern und Kindern, Beziehung zw. den Eltern, Auswirkungen von Konflikten, Freiwilligkeit	positiv/ neutral
Cloutier & Jaques (1997) Kanada	Zeitliche Stabilität (Kontinuität) des WM im Vergleich zum RM	positiv
Smart et al. * (2001) Großbritannien	Methode u. Ressourcen im Umgang mit dem WM, Erfahrungen von Kindern im WM und Bewertung des WM	gemischt
Bauserman (2002) USA	Vorteile für die kindliche Anpassung in gemeinsamer elterlicher Sorge (WM und RM) oder Alleinsorge	positiv
Lee (2002) USA	Faktoren, die die kindliche Anpassung negativ beeinflussen, abhängig vom Betreuungsarrangement (RM versus WM)	positiv
Franbuch-Grembeck (2004) USA	WM bei sehr kleinen Kindern, kindl. Entwicklung, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für das WM	positiv
Juby et al. (2005) Kanada	Auswirkungen der Rollenverteilung (u.a. Faktoren) in der Partnerschaft auf die Betreuung nach einer Trennung	neutral

Breivik & Olweus (2006) Norwegen	Externalisierte Probleme (antisoziales/gewalttätiges Verhalten, Drogenkonsum), internalisierte Probleme (depressive, allgemein negatives Selbstbild) und schulische Leistungen	positiv
Hahn (2006) USA	Eigenschaften, Charakteristika und Handlungskonzepte erfolgreicher WM-Eltern	positiv
Lacroix (2006) Australien	Geschlechtsspezifische Rollenunterschiede (Aufgabenverteilung) bei 50 : 50 % WM-Eltern	neutral
Fabricius & Luecken (2007) USA	Einfluss der Zeit mit dem Vater und des elterlichen Konflikts auf die Beziehung z. Vater, Trauer über Scheidung, physische Gesundheit	positiv
Skrirten & Barlinghaug (2007) Norwegen	Einbeziehung der Kinder in die sorgerechtliche Entscheidung	positiv
Jablonska & Lindberg (2007) Schweden	Soziale Lage (Freundschaften, Schule); riskantes Konsumverhalten; Opfersituation (Mobbing, Gewalt) u. mentale Leiden	positiv
Berger et al. (2008) USA	Ist das WM weniger stabil als das RM? Gibt es einen „mother-drift“?	positiv
Campana et al. (2008) USA	Auswirkung der Betreuung (RM od. WM) auf den Erziehungsstil der Eltern u. auf die psychische Anpassung der Kinder	positiv
McIntosh, Wells, Smyth & Long (2008) Australien	Kooperation hochstrittiger Paare bei angeordnetem WM und Auswirkungen auf die Kinder	negativ
McIntosh, Bryant & Murray (2008) Australien	Kooperation hochstrittiger ET im WM, Beeinträchtigung der Kinder durch elterliche Konflikte	gemischt
Mellé & Brown (2008) USA	Soziales Profil, Lebensumstände und interfamiliäre Beziehungen in den RM- und WM-Familien	positiv
Friger (2008) Deutschland	Beschreibung der Lebensverhältnisse, Einfluss von Hochkonflikt und Freiwilligkeit des Betreuungsmodells	positiv
Kaspiew et al. (2009) Australien	Auswirkungen des WM auf Eltern, Kinder & Großeltern, Entwicklung der Verbreitung seit der gesetzl. Einführung (2006)	positiv
Smyth (2009) drei Studien (2004 / 2005 / 2008) Australien	(1) Charakteristika von WM-Eltern (2) Betreuungspläne von WM und RM-Eltern (3) Stabilität von Betreuungsarrangements	positiv positiv gemischt
Fehlberg, Millward & Campo (2009) Australien	Erfahrungen mit dem Sorgerechtsprozess/Mediation; Co-Parenting, Zufriedenheit	neutral gemischt
Neoh & Mellor (2010) Australien	Psychische Anpassung der Kinder in 3 Fam.-Typen; Glück + Zufriedenheit bei Eltern/Kinder in 3 Fam.-Typen	positiv gemischt
Spruijt & Duindam (2010) Niederlande	Psychische Entwicklung der WM-Kinder, Bindung an beide Eltern, Konfliktniveau der WM-Eltern	positiv
Haugen (2010) Norwegen	Flexibilität in der Handhabung des Betreuungsplans u. emotionale Folgen; Recht der Kinder auf Mitsprache	positiv
Cashmore et al. (2010) Australien	WM-Praxis u. -Erfahrungen, Zufriedenheit von Kindern/ Eltern, sozio-ökonomische Lage der Eltern, Konflikte	positiv
Prazen et al. (2011) USA	Auswirkungen des WM auf Nachbarschaftsfreundschaften von Kindern	positiv
Blarnasson & Arnasson (2011) 36 westl. Länder	Kommunikationsprobleme der Jugendlichen mit Mutter und Vater in Abhängigkeit vom Betreuungsstatus der Kinder	positiv
Fabricius et al. (2012) USA	Einfluss der gemeinsamen Zeit mit dem Vater nach der Scheidung und Bindung zum Vater als Erwachsene	positiv
Bergström (2012) Schweden	Beziehung zu den Eltern, psychische Gesundheit, Lebensqualität, Mobbing und Zufriedenheit m. Schulsituation	positiv
Fortin, Hunt & Scanlan* (2012) Großbritannien	Perspektiven von Trennungskindern in der Rückschau auf ihre Betreuungssituation (Anm. nur 5 % WM)	gemischt
Sodermans, Matthijs & Swicgood (2013) Belgien	Änderungen in der Charakteristik von WM-Familien infolge der gesetzlicher Einführung der gemeins. elterlichen Sorge und des WM	neutral

* Soziologische Studie

48. Bergström et al. (2013) Schweden positiv
49. Bergström et al. (2014) Schweden positiv

Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf (13.09.2014): Entwicklung der elterlichen Verantwortung im europäischen Kontext unter besonderer Berücksichtigung von Trennung / Scheidung und Genderaspekten
http://www.djb.de/Veranstaltungen/Veranstaltungsarchiv/2014_SorgeR/

vgl. auch Vortragsvideo vom Kongress „Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Sorgerechts- und Umgangsverfahren“ der Dresdner Initiative Trennungskinder im OLG Dresden am 21. Bis 23. 11.2013 unter:
https://www.google.de/?gws_rd=ssl#q=you+tube+s%C3%BCnderhauf+wechselmodell.

Immer wieder haben prominente und respektierte Experten der Entwicklung des Kindes durch Forschung bewiesen, dass Paritätische Doppelresidenz eine Lösung ist, die:

- von den Kindern sehnlichst **gewünscht** wird und Kinder **glücklicher** macht;
- ihre Leistungen in der **Schule verbessert** ;
- **Kriminalität, Bandenkriminalität** und Schwierigkeiten mit dem Gesetz **verringert**;
- das Risiko auf **Drogenmissbrauch** und **Teenager-Schwangerschaften verringert**;
- die Einhaltung des Zahlens vom **Kindesunterhalt** zu 97% **erhöht** (Sanford Braver , Arizona State University);
- und die elterlichen **Konflikte** und **Gewalt** in der Familie **vermindert**.

Rita Fuerst Adam

https://www.facebook.com/permalink.php?id=489130877853318&story_fbid=512222878877451

PSYCHOLOGISCHE TATSACHENFORSCHUNGSERGEBNISSE

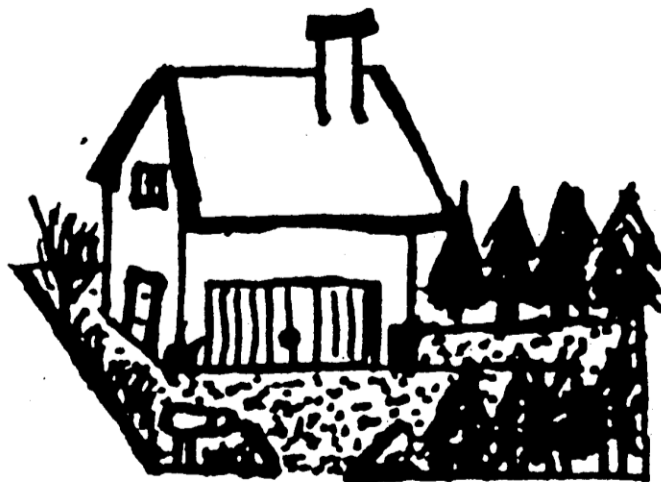
Given the growing popularity of shared residential parenting, policymakers and professionals who work in family court, as well as parents, should find the **research compelling**. As demonstrated in this review, overall these studies have reached four general conclusions. First and foremost, most of these **children fare** as well or **better** than those in maternal residence; especially in terms of the quality and endurance of their relationships with their fathers. Second, **parents do not have to be exceptionally cooperative, without conflict**, wealthy, and well educated, or mutually **enthusiastic** about sharing the residential parenting for the children to benefit. Third, young adults who have lived in these families say this arrangement was in their **best interest** - in contrast to those who lived with their mothers after their parents' divorce. And fourth, our country, like most other industrialized countries, is undergoing a shift in custody laws, public opinion, and parents' decisions; a shift toward **more shared residential parenting**. With the research serving to inform us, we can work together more effectively and more knowledgeably to enhance the well-being of children whose parents are no longer living together.

Linda Nielsen (2011): Shared Parenting After Divorce: A Review of Shared Residential Parenting Research, Journal of Divorce & Remarriage, 52:8, 586-609: 605-606.

Angesichts der wachsenden Popularität der paritätischen Doppelresidenz, sollten Entscheidungsträger und Fachleute, die im Familiengericht arbeiten, sowie Eltern, die **Forschung überzeugend** finden. Wie in diesem Bericht gezeigt, haben diese Studien insgesamt vier allgemeine Schlussfolgerungen ergeben. In erster Linie **ergeht es** den meisten dieser **Kinder** genauso gut oder **besser** als denen in mütterlicher Residenz; insbesondere in Bezug auf die Qualität und Ausdauer ihrer Beziehungen mit ihren Vätern. Zweitens, **brauchen die Eltern nicht außergewöhnlich kooperativ, konfliktfrei, wohlhabend, und gut ausgebildet oder beide begeistert über die paritätische Doppelresidenz zu sein**, damit die Kinder davon profitieren. Drittens sagen junge Erwachsene, die in diesen Familien gelebt haben, dass diese Regelung zu ihrem besten **Wohl** war - im Gegensatz zu denen, die nach der Scheidung ihrer Eltern mit ihren **Müttern lebten**. Und viertens befindet sich unser Land, wie die meisten anderen Industrieländer, in einer Verschiebung in den Gesetzen über Aufenthaltsregelungen, in der öffentlichen Meinung und in den Entscheidungen der Eltern; **eine Verschiebung hin zu mehr paritätisch geteilter Elternzeit**. Mit Hilfe der Forschung, die dazu dient uns zu informieren, können wir effektiver und sachkundiger zusammenarbeiten um das Wohlbefinden der Kinder, deren Eltern nicht mehr zusammen leben zu verbessern.

Cool, ich behalte sie beide ...!





PSYCHOLOGISCHE TATSACHENFORSCHUNGSERGEBNISSE

„4.1 Gesamtwürdigung der Ergebnisse der Wechselmodellforschung

Im Gegensatz zu der weit verbreiteten Meinung, es gäbe keine belastbaren wissenschaftlichen Untersuchungen zu den Folgen der abwechselnden Betreuung im Wechselmodell, ist durch die oben dargestellten Studien nachgewiesen, dass **das Wechselmodell ganz überwiegend positive Auswirkungen für die betroffenen Kinder und ihre Eltern hat**. Werneck, Professor für Psychologie in Wien, fasst den Stand der Forschung so zusammen (in Barth-Richtarz 2009, 179):

„Aus Sicht der Entwicklungspsychologie kann die empirische Befundlage dahingehend zusammengefasst werden, dass die **„Doppelresidenz“** das nach einer Scheidung bzw. Trennung der Eltern im Regelfall für das **Kindeswohl** wohl **günstigste** Rahmenmodell darstellt.“

Prof. Dr. Jur. SÜNDERHAUF, Hildegund: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis.
Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung.

Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4. eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 361.

**Machen diese
Erfahrungsforschungsergebnisse
einen Modellwechsel
der Kinderbetreuung erforderlich?**

Modellwechsel: Wechselmodell?

Ja!

Wie könnte das aussehen?

Abwechselnde Wochenende + jede Woche 2 feste Tage: 5+5+2+2+

„Die Kinder übernachten jeden Mittwoch- und Donnerstagabend bei ihrer Mutter und jeden Montag- und Dienstagabend bei ihrem Vater. In den Wochenenden des Freitagabends der geraden Kalenderwochen übernachten sie bei ihrem Vater und in den Wochenenden des Freitags der ungeraden Kalenderwochen bei ihrer Mutter.

Vor diesen Übernachtungen holt der „neue“ unterbringende Elternteil sie am Ende der Schulzeit an ihren Kindergärten und Schulen ab und bringt sie nach diesen Übernachtungen vormittags dorthin.

Falls der Freitag/Montag kein Schultag ist, findet dieses bringen/holen am letzten/ersten Schultag der Woche statt.“

14/28 Übernachtungen, 50% der Zeit in den Schulwochen.

5/5/2/2 (14/28 Übernachtungen)													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams

**Abwechselnde Wochenende +
2 Tage: 3+2+2+3+2+2+**

„Die Kinder übernachteten am Montag- und Dienstagabend und in den Wochenenden des Freitagabends der geraden Kalenderwochen bei ihrem Vater und in den ungeraden Kalenderwochen bei ihrer Mutter. Am Mittwoch- und Donnerstagabend der ungeraden Kalenderwochen übernachteten die Kinder bei ihrem Vater und in den geraden Kalenderwochen bei ihrer Mutter.

Vor diesen Übernachtungen holt der „neue“ unterbringende Elternteil sie nachmittags an ihren Kindergärten und Schulen ab und bringt sie nach diesen Übernachtungen vormittags dorthin.

Falls der Freitag/Montag kein Schultag ist, findet dieses Bringen/Holen am letzten/ersten Schultag der Woche statt.“

14/28 Übernachtungen, 50% der Zeit in den Schulwochen.

3/2/2 (14/28 Übernachtungen)													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams

(1+1+1+1+1+1+1)

„Jeden Tag werden die Kinder vom einen Elternteil in ihre Kita (Name) / zum/r BetreuerIn (Name) gebracht und vom anderen Elternteil dort abgeholt und am nächsten Tag wieder dorthin gebracht.“

14/28 Übernachtungen, 50% der Zeit.

1/1/1/1/1/1/1 (14/28 Übernachtungen)													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams

Schultag für Schultag, (3+1+1+1+1)

„Jeden **Schultag** werden die Kinder vom einen Elternteil in ihre **Schule** gebracht und vom anderen Elternteil dort abgeholt und am nächsten **Schultag** wieder dorthin gebracht.“

14/28 Übernachtungen, 50% der Zeit.

3/1/1/1/1/3/1/1/1/1 (14/28 Übernachtungen)													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Donn	Frei	Sams

Einer der Vorteile dieses (Schul)Tag-für-(Schul)Tag-Zeitplans ist, dass das Kind seine notwendigen Dinge **nicht für mehr als 1 oder 2 Tage** zu packen braucht: Kuscheltier , Kleidung, Schultensilien und Bücher , Laptop, ... So ist er auch sehr bequem für **Sekundarschüler** und in der Tat für **alle** Altersgruppen.

Feste Tagesteile

„Jeden Tag wird der Vater (die Mutter) das Kind von ... Uhr bis ... Uhr
in der Kita / bei der Tagesmutter (*Name*) / Mutter (beim Vater)
besuchen und/oder (dort)
den folgenden Teil der Versorgung des Kindes ausführen: ...“

Maximal 14/28 Kontakte.

Feste Tagesteile (14/28 Kontakte)													
Sonn	Mon	Diens	Mit	Don	Frei	Sams	Sonn	Mon	Diens	Mit	Don	Frei	Sams

Weil ein Baby feste Rituale braucht um die Welt kennen zu lernen, kommt es darauf an, dass der "besuchende" Elternteil immer am selben Tagesteil im Leben des Babys auftaucht und mit ihm eine gleiche Aktivität macht, mit gleichen Ritualen.

Weshalb?

Kinder laufen mit BEIDEN Schuhen durch das Leben.
Ist ein Schuh weniger notwendig, als der andere?

Der rechte und der linke Schuh sind nicht gleich, aber beide sind notwendig.

Vater und Mutter bringen unterschiedliche, sich ergänzende Beiträge in die Erziehung. Für eine ausgewogene, harmonische Entwicklung brauchen die Kinder beide Beiträge.

Jedes Kind braucht Mutter und Vater, ab Geburt!

Sorgemama

Spielpapa



Ergebnisse zeigen, dass:

- (1) Säuglinge haben mit **beiden Eltern eine Bindung ab** der Zeit in der sie zuerst in der Lage sind, Beziehungen zu bilden (etwa im **Alter von 6-8 Monaten**);
- (2) Mutter-Kind und Vater-Kind-Beziehungen beinhalten verschiedene Arten von Erfahrungen und **Mütter und Väter haben erhebliche, qualitativ unterschiedliche Einflüsse** auf die psychosoziale Entwicklung des Kindes;
- (3) ab Anfang des **zweiten Lebensjahres** ist die **Vater-Sohn-**Beziehung offenbar **besonders wichtig**. Es wird benachdruckt, dass es notwendig ist, auf die besondere Natur der Vater-Kind-Interaktion zu achten.

Lamb, Michael: Development and Function of Parent-Infant Relationships in the First Two Years of Life. Paper presented at the Biennial Meeting of the Society for Research in Child Development (New Orleans, Louisiana, March 17-20, 1977).

Abstract, p. 1.

<http://0-files.eric.ed.gov.opac.msmc.edu/fulltext/ED136945.pdf>

Results indicate that:

- (1) infants **are attached to both parents from** the time they are first able to form relationships (**around 6-8 months of age**);
- (2) mother-infant and father-infant relationships involve different types of experiences, and **mothers and fathers have significant, qualitatively different influences** on the infant's psychosocial development;
- (3) the **father-son** relationship appears to be **especially important** from the beginning of the **second year** of life.

Emphasis is placed on the need for attention to the particular nature of father-infant interaction.

Lamb, Michael: Development and Function of Parent-Infant Relationships in the First Two Years of Life. Paper presented at the Biennial Meeting of the Society for Research in Child Development (New Orleans, Louisiana, March 17-20, 1977). Abstract, p. 1.

<http://0-files.eric.ed.gov.opac.msmc.edu/fulltext/ED136945.pdf>

„Ein Zuhause mit beiden Eltern“

Nicht die Kinder sollen regelmässig
umziehen,
sondern die
Eltern!

Nest

abwechselnd
Elternwechselmodell

Nestmodell

Prof. Dr. Jur. SÜNDERHAUF, Hildegund: Wechselmodell: Psychologie – Recht – Praxis.
Abwechselnde Kinderbetreuung durch Eltern nach Trennung und Scheidung.
Springer Verlag 2013. ISBN 978-3-531-18340-4. eBook: ISBN 978-3-531-19019-8. S. 58.

Paritätische Doppel**betreuung**

Nicht die Kinder ziehen vom einem Elternteil zum anderen um, sondern die Eltern ziehen abwechselnd in das „Kinderhaus“ (Nest)

um dort für ihre Kinder zu sorgen.

Das Nestmodell ist für alle Elternzeitaufteilungen möglich.

Die Kinder bleiben also immer in ihrer vertrauten Umgebung und werden also nicht von den „Umzügen“ und eventuell weiten Reisen im Zug oder Flugzeug gestresst.

Das weniger Reisen von den Kindern (und manchmal auch von den Eltern) spart Kosten.

Das Nestmodell ist am kostengünstigsten wenn die Eltern während den Perioden, in denen sie nicht im Nest für ihre Kinder sorgen, bei neuen Partnern, ihren Eltern oder Freund(inn)en wohnen können. Sonst könnte ein kleiner Studio genügen.

Auch weil sie keine 2 Wohnungen brauchen, die groß genug sind um ihre Kinder übernachten zu lassen, ist das Nestmodell finanziell günstig.

Die Kinder brauchen keine 2 Kinderzimmer, keine 2 Kleiderschränke, Spielzeugkisten, Fahrräder, Rechner, usw.!

Durch eine Tag-für-Tag-Regelung (1/1/1/1/1/1/1) werden Vereinbarungen über den Inhalt des Kühlschranks auf ein Minimum beschränkt.

Vereinbarungen über die Pflege des „Nestes“ sind notwendig.

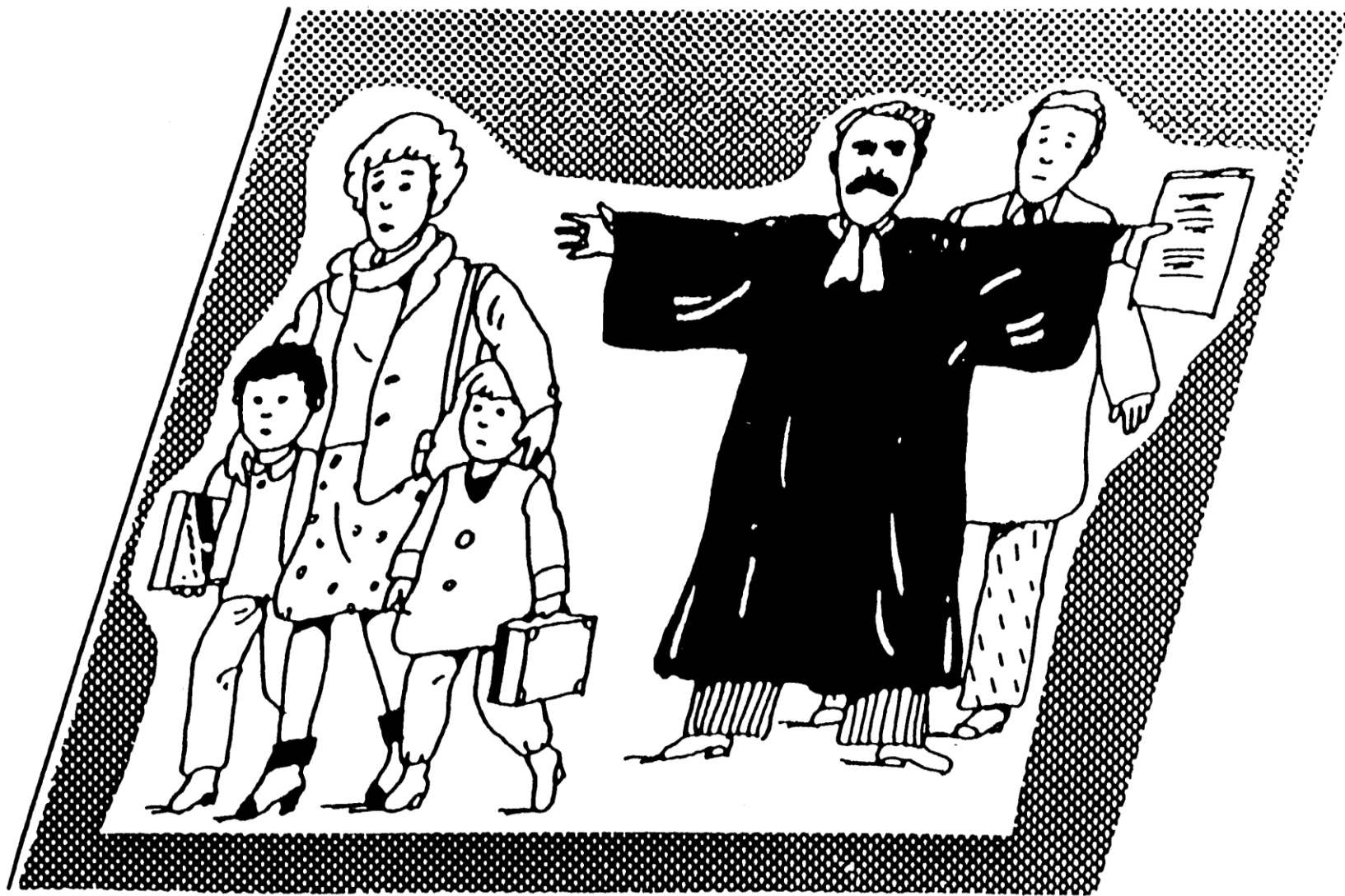
In der Tatsachenforschung wird also **nicht** mehr diskutiert, **ob** ein Wechselmodell in der Praxis **funktioniert**.

In der Tatsachenforschung wird auch nicht mehr diskutiert, ob ein Wechselmodell gerichtlich **angeordnet** werden **kann**.

Sogar nicht mehr ob es auch angeordnet werden **soll**.

Trotz solcher Forschungsergebnisse hat sich die Rechtsprechung nur langsam geändert.“

Kelly , Joan B. and Robert E. Emery: **Children's Adjustment Following Divorce: Risk and Resilience Perspectives**. *Family Relations*, 2003, 52, 352–362, p. 354.

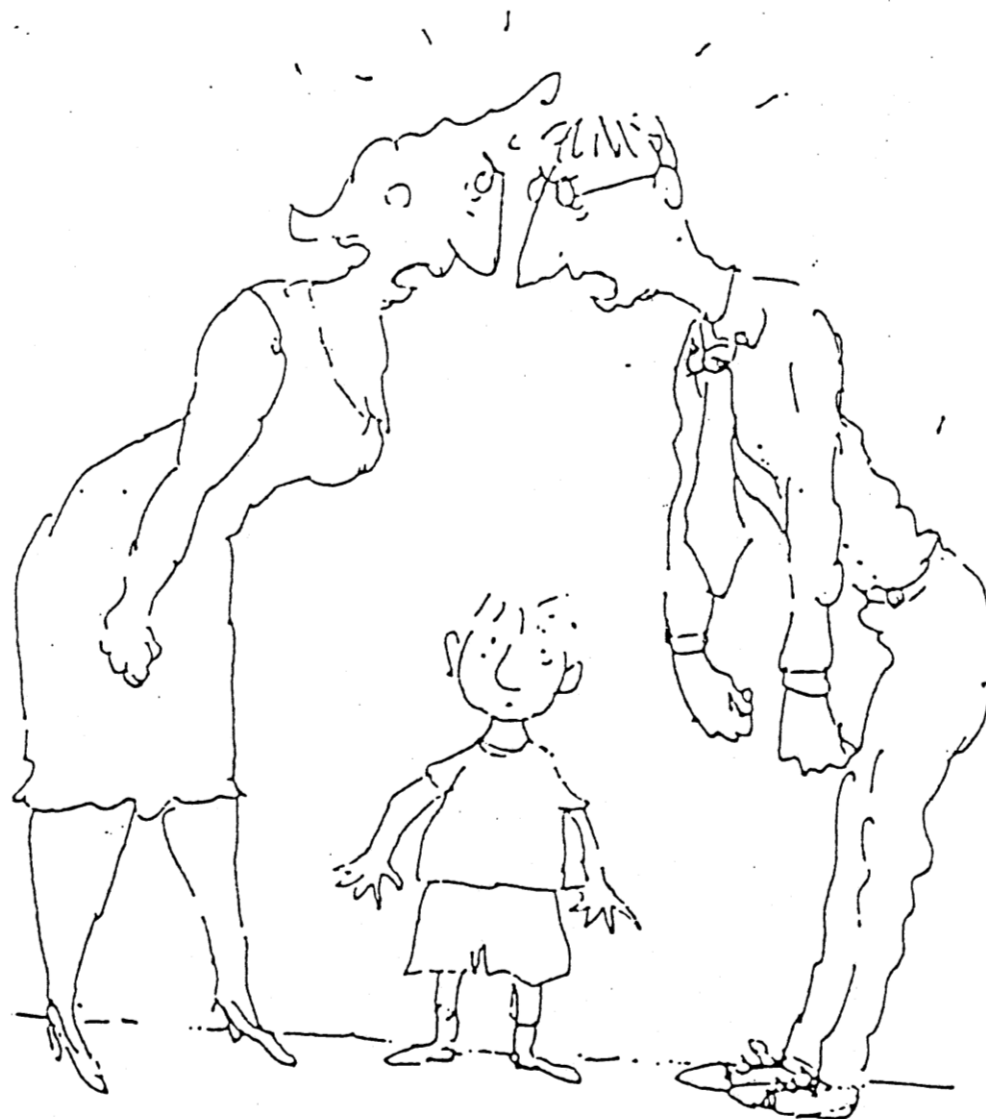


RECHTSPRAXIS: ABLEHNENDE VERORDNUNGEN

In einer Untersuchung, in 2010-2011 an 2 Belgischen Gerichten, von 276 Richtersprüchen in Fällen in welchen Väter eine paritätische Doppelresidenz beantragten, waren die 200 **Motivationen** für die 174 ablehnende Verordnungen (jede Verordnung konnte verschiedene Motivationen haben; absolute Zahlen):

1. Junges Alter: 41
2. Verordnung einer Sozialuntersuchung, Gutachten, usw.: 34
3. **Konflikte zwischen den Eltern**: 32
4. Progressivität ist notwendig: 32
5. Verankerung in der Mutterwohnung/Permanenz ist notwendig: 21
6. Nicht passende Arbeitszeiten und Berufe/
Abstände zwischen den Wohnungen: 20
7. Erzieherische Defizite: 14
8. Materielle Defizite: 6

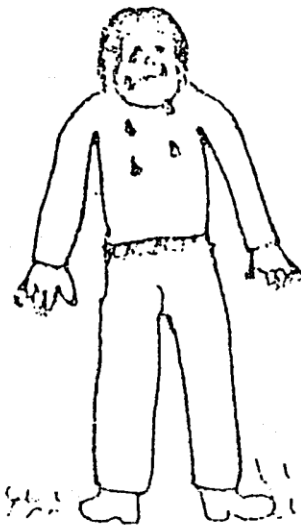
Dossier “Intérêt de l’enfant dans le cadre de la loi sur la garde alternée”. Dossier réalisé avec les collaborations de Céline Lefèvre, Sophie Tortolano, Thierry Riechelmann, Eric Messens. *Mental’idées* n°19 (février 2013): Les tendances statistiques des décisions judiciaires en matière d’hébergement, p. 26.



Wenn Eltern hingegen ihre Konflikte – und seien sie noch so heftig – entweder **unter sich** ausmachen und/oder in **„zivilisierter“ Art** und Weise austragen, zeigen die Kinder gleich gute Anpassungswerte wie Kinder von Eltern, die wenige oder keine Konflikte haben (Buchanan et al. 1996; Hetherington 1999). Parkinson schreibt daher treffend, dass es nicht der Konflikt zwischen den Eltern ist, der für Kinder problematisch sei, sondern dass es darauf ankommt, wie die Eltern den Konflikt lösen (2011, 113). Dabei sollten die Eltern ihre **Kinder nicht in den Mittelpunkt ihrer Konflikte** stellen und ihnen nicht das Gefühl geben, dass sie für den einen oder anderen Elternteil **Partei ergreifen** müssen (Underwood 1989, 249). Die Co-Eltern müssten lernen, die **Kinder aus ihren Konflikten heraus zu halten**. Wenn dies gelingt, können auch sehr zerstrittene Eltern, ein erfolgreiches Wechselmodell praktizieren.

Loyalitetskonflikt

PAPA



MAMA



Entspricht diese **Praxis** der Richter
den
Ergebnissen der Erfahrungsforschung?

2. Elternkonflikte

ERFAHRUNGSFORSCHUNGSERGEBNISSE

ELTERNKONFLIKTE?

3.4.1. Studien zu Elterlichen **Konflikten** und Wechselmodell

Konflikte belasten die Kinder im Residenzmodell, im Wechselmodell und in zusammenlebenden Familien ...

... dass im Wechselmodell die Konflikte nach der Scheidung **schneller abnehmen** als im Residenzmodell ...

Eltern im Wechselmodell haben **weniger** rechtliche und aussergerichtliche Konflikte, als Eltern im Residenzmodell, was viele Studien nachgewiesen haben.

... dass selbst hochstrittige Eltern bei Vorliegen eines detaillierten Betreuungsplans, der keinen Spielraum für Verhandlungen lässt, **zunehmend zur kooperativen Zusammenarbeit** im Stande seien. Die Gerichte sollten in diesen Fällen schriftlich fixierte, sehr **verbindliche, sehr detaillierte, langfristig bindende** Betreuungspläne aufstellen.

3.4 Bedeutung des Konfliktniveaus für Betreuung im Wechselmodell

„Deeskalation im Wechselmodell“: Pearson und Thoennes (1991) haben in einer Studie mit 686 Kindern aus Denver gezeigt, dass **im Wechselmodell die Konflikte nach der Scheidung schneller abnehmen als im Residenzmodell**: Drei Jahre nach der Scheidung hatten die Kinder, die im Wechselmodell betreut wurden, die besten Ergebnisse bei Untersuchungen von Depression, Agitation, Stress und Anpassung. Zum Zeitpunkt der Scheidung, also drei Jahre zuvor, hatten die Kinder in den verglichenen Wechselmodell- und Residenzmodellgruppen noch die gleichen Ergebnisse erzielt. Die Autorinnen führen dies auf das Konfliktniveau und die Überlastung der Mütter zurück: 25 % der Eltern im Residenzmodell wiesen drei Jahre nach der Scheidung ein höheres Konfliktlevel auf, als zum Zeitpunkt der Scheidung, während es bei den Wechselmodelleltern nur 10 % so erging.

Ausserdem fühlten sich **nur 13 % der Mütter im Wechselmodell überlastet und erschöpft**, hingegen 30 % der Mütter im Residenzmodell. Ilfeld, Ilfeld und Alexander (1982) hatten bereits eine **geringere** Neigung, nach Abschluss des Sorgerechtsstreits **erneut eine gerichtliche Auseinandersetzung** aufzunehmen, bei Eltern im Wechselmodell – vergleichen mit Eltern im Residenzmodell – festgestellt. Dies, obwohl in der untersuchten Stichprobe die Entscheidungen für das Residenzmodell häufiger einvernehmlich getroffen worden waren, als die Entscheidungen für das Wechselmodell (Ilfeld, Ilfeld & Alexander 1982/1984, 140).“

„Eltern im Wechselmodell haben weniger gerichtliche und außergerichtliche Konflikte, als Eltern im Residenzmodell, was viele Studien nachgewiesen haben, die das Konfliktniveau der Eltern im Wechselmodell mit denen im Residenzmodell verglichen haben. Dabei kamen ausschliesslich positivere Ergebnisse bei den Wechselmodelleltern heraus.“

Auch die Forschungen,
die das Ausmass an Konflikten in der Zeit der Trennung
berücksichtigt haben,
erweisen einen **Vorteil**
für die Anpassung der Kinder in der **Doppelresidenz**
(Gunnøe & Braver, 2001).

Die Tatsache,
dass abwechselnd betreuende Elternpaare
auch **weniger** gegenwärtige **Konflikte**
(= nach der Trennung) berichteten,
ist wichtig, wegen der Sorge,
dass die Doppelresidenz schädlich sein könne indem sie
die Kinder den fortdauernden elterlichen Konflikten aussetzt.
In Wirklichkeit waren es aber
die **Einzelresidenz**-Eltern, die von
höheren Massen von gegenwärtigen **Konflikten**
(nach der Scheidung) berichteten.

Familientyp	Streitintensität	
	vor der Scheidung	aktuell
Intakte Familie	--	8.5*
Alleinerziehende Mutter, wenig Kontakt zum Vater	13.6*	11.0
Alleinerziehende Mutter, regelmäßiger Kontakt zum Vater	12.7	11.0
<u>Wechselmodell</u>	11.8*	10.4
Alleinerziehender Vater	14.4	10.9

*p < .05.

Quelle: Spruijt & Duindam (2010, 76)

Abb. 24. Streitintensität vor der Scheidung (vor 3,5 – 5 J.) und aktuell (nach Spruit & Duindam 2010)

Dass Kinder im Wechselmodell Konflikten bzw. Streitereien mehr ausgesetzt seien oder das Konfliktniveau höher sei, ist somit **widerlegt**

„Eltern im Residenz- und Wechselmodell streiten über verschiedene Themen: Dass wahrscheinlich alle Eltern in allen Betreuungsformen irgendwann Konflikte haben, liegt auf der Hand. Die Konflikte können jedoch *unterschiedliche Themen betreffen und verschiedene Eskalationsgrade:* (...) im Wechselmodell (...) „**nur**“ Meinungsverschiedenheiten über *Fragen der **Kindererziehung***. (...) Und selbst die sehr zerstrittenen Paare sind meistens **nicht** wegen Kinderbelangen zerstritten, sondern wegen anderer „**Erwachsenenthemen**“. Die Konflikte kämen dann häufig erst anlässlich der Scheidung, in der Auseinandersetzung der Lebenszusammenhänge (Vermögen, Eigentum, Unterhalt, elterliche Sorge) und ebbten wieder ab, wenn diese Dinge geklärt sind.“

„Es ist empirisch belegt, dass die meisten Eltern ihre Konflikte kontrollieren *können* – wenn sie es nur wollen. Selbst „hochstrittige“ Eltern mit regelmässigen Umgangskontakten sind häufig in der Lage, die **Konflikte vor den Kindern** zu kontrollieren und sogar zu **verbergen**, was Kline Pruett und Hoganbruen (1998) nachgewiesen haben. Daraus folgt, dass ***nicht der Grad an Konflikten entscheidend ist, sondern der Umgang der Eltern damit.*** Auch nach Smyth, Caruana und Ferro (2004) soll es nicht auf die Abwesenheit von Konflikten ankommen, sondern auf deren „**effektives Management**“ (S. 23). Die Autor(inn)en halten es für ein funktionierendes Wechselmodell für ausreichend, wenn die Eltern **sich vor den Kindern nicht schlecht machen und die Kinder nicht als „Boten“ oder „Spione“ instrumentalisieren** (a.a.O.).

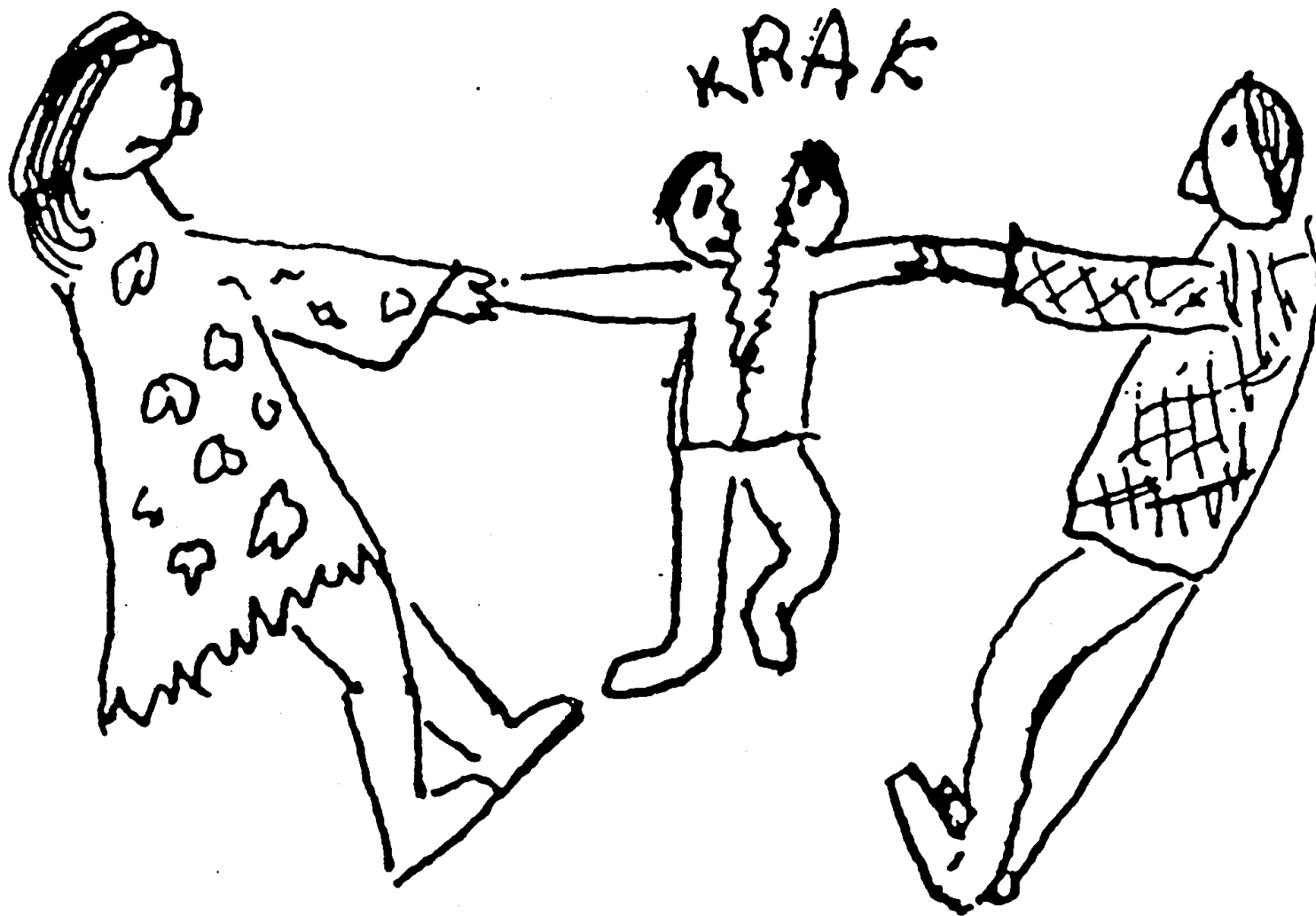
Auch nach Bender (1994) sollte aus diesen Gründen das **Konfliktpotential grundsätzlich keinen Einfluss auf die Sorgerechtsentscheidung** haben. Selbst sehr hoch zerstrittene Paare sind nämlich meisten in der Lage, diesen **Konflikt so „in den Griff zu kriegen“**, dass die Kinder davon nicht beeinträchtigt werden müssen. (...)

„Co-Eltern die gelernt haben, **sich auf die Bedürfnisse der Kinder zu fokussieren** und nebensächliche Belange zu ignorieren, konnten erfolgreiche Co-Elternschaft mit ihrem/ihrer Exehepartner/in erleben, den/die sie eigentlich nicht mochten. Es ist für Co-Eltern wichtig zu verstehen, dass sie nicht notwendiger Weise in allen Kindererziehungsfragen einig sein müssen – solange sie **die Verschiedenheiten**, die das Kind im Haushalt des anderen Elternteils erlebt, **in nicht abwertender Weise tolerieren.**“

Wenn Eltern hingegen ihre Konflikte – und seien sie noch so heftig – entweder **unter sich** ausmachen und/oder in „**zivilisierter**“ **Art** und Weise austragen, zeigen die Kinder gleich gute Anpassungswerte wie Kinder von Eltern, die wenige oder keine Konflikte haben (Buchanan et al. 1996; Hetherington 1999). Parkinson schreibt daher treffend, dass es nicht der Konflikt zwischen den Eltern ist, der für Kinder problematisch sei, sondern dass es darauf ankommt, wie die Eltern den Konflikt lösen (2011, 113). Dabei sollten die Eltern ihre **Kinder nicht in den Mittelpunkt ihrer Konflikte** stellen und ihnen nicht das Gefühl geben, dass sie für den einen oder anderen Elternteil **Partei ergreifen** müssen (Underwood 1989, 249). Die Co-Eltern müssten lernen, die **Kinder aus ihren Konflikten heraus zu halten**. Wenn dies gelingt, können auch sehr zerstrittene Eltern, ein erfolgreiches Wechselmodell praktizieren.

Es ist also nicht der Konflikt zwischen Eltern an sich,
der Kindern direkt schadet,
sondern der kindliche **Loyalitätskonflikt**,
wenn sie den elterlichen **Konflikten ausgesetzt** sind,
wenn sie meinen **Partei ergreifen** zu müssen
oder tatsächlich dazu aufgefordert werden
und wenn sie dadurch
„zwischen die Fronten“ der Eltern geraten

(Kelly 2003, 248).



Studien von Wilkinson (1992) zu unterschiedlichen Umgangsweisen mit Konflikten haben gezeigt, dass **auch Eltern mit hohem Konfliktpotential und niedriger Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft in der Lage sind, erfolgreich und kindeswohlorientiert das Wechselmodell zu praktizieren**. Kinder, deren Eltern einen „aggressiven Konfliktstil“ haben, zeigten sich etwas ängstlicher, gehemmter und überkontrollierter als Kinder, deren Eltern einen „argumentativen Konfliktstil“ pflegten. Der Autor erklärt dies mit Überforderung und Hyperloyalität. Kinder im **Wechselmodell** zeigten sich jedoch grundsätzlich **nicht signifikant mehr oder weniger den Konflikten der Eltern ausgesetzt** als Kinder, die im Residenzmodell betreut wurden. Andere Studien bestätigen dies: Auch in der australischen Studie von Kaspiew et al. (2009) hatten 20 % der Paare noch drei Jahre nach der Scheidung regelmässig Konflikte, praktizierten aber **dennoch** das Wechselmodell zur **Zufriedenheit** der Beteiligten.

Auch konfliktverstrickte Eltern können erfolgreich im Wechselmodell betreuen: Eine Studie von Hahn (2006) über langfristig gut funktionierende Wechselmodellfamilien untersuchte Elternpaare, die mehr als fünf Jahre erfolgreich ein Wechselmodell praktizierten. Trotz ihrer Konflikte schafften es alle Elternpaare, **ihren Groll so weit „in den Griff zu kriegen“**, dass er dem Wechselmodell nicht im Wege stand. Auch Franbuch-Grembeck (2004) konnte in ihrer Studie zum Wechselmodell mit Kleinkindern funktionierende Betreuung im Wechselmodell bei hohen Konflikten und **minimaler Kommunikation** zwischen den Eltern beobachten. Bender (1994) zieht daher, unabhängig vom Konfliktpotential der Eltern, die abwechselnde Betreuung vor. Er betont, dass selbst hochstrittige Eltern bei Vorliegen eines **detaillierten Betreuungsplans, der keinen Spielraum für Verhandlungen lässt, zunehmend zu kooperativer Zusammenarbeit** im Stande seien. Die Gerichte sollten in diesen Fällen **schriftlich fixierte, sehr verbindliche, sehr detaillierte, langfristig bindende Betreuungspläne** aufstellen.

Die Autor(inn)en berufen sich dabei u.a. auch auf die Ergebnisse einer Studie von Fabricius und Luecken (2007), wonach ein Mehr an gemeinsamer Zeit mit dem Vater zu engeren Bindungen geführt hatte, sowohl in wenig konflikthafter Familien, als auch in sehr konflikthafter Familien. (...). Nach den Autor(inn)en sollten Gerichte daher, anstatt die Zeit mit dem „anderen Elternteil“ zu reduzieren, entweder die Wechsel/ Übergänge reduzieren (z.B. durch wöchentliche oder 14-tägige Wechsel) und solche **Übergänge anordnen, bei denen sich die Eltern nicht begegnen müssen (zum Beispiel nach der Schule/Kita o.ä.).**

Fabricius, William V.; Sokol, Karina R.; Diaz, Priscila & Braver, Sanford L. (2012): Parenting time, parent conflict, Parent-Child Relationship and Children's Physical Health. In: Kuehnle & Drozd (Hrsg.): Parenting Plan Evaluations: Applied Research for the Family Court. Cambridge/UK: Oxford University Press (S. 188 – 213). S. 202 f.

Vielfach werden in den USA **verpflichtende Elternschulungen** empfohlen, in denen den Eltern die negative Folgen ihres Konfliktverhaltens für die Kinder verdeutlicht und **Techniken des Konfliktmanagements** vermittelt werden, zum Beispiel das interdisziplinäre Programm P.E.A.C.E. („Parent Education And Custody Effectiveness“, Miller Schlissel & Schepard 1996). (...) Die Untersuchung von Sandler et al. hat ergeben, dass eine **enge, warmherzige Beziehung zu beiden Eltern** die negativen Auswirkungen der bestehenden Konflikte ganz oder teilweise **ausgleichen** können. Sie schlagen **Kurse** vor, die Eltern darin unterstützen sollen, trotz der Konflikte auf der Elternebene eine enge, warmherzige Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen oder zu erhalten (Sandler et al. 2008, 293).

3.4.3 Das Wechselmodell als Kompromiss

(...) Nach den Erfahrungen aus einem Mediationsprojekt, dem Joint Custody Project (San Francisco), können auch anfangs **skeptische** Eltern, die das Wechselmodell nur als **Kompromiss** wählen, darin ein **gutes, Kindeswohl und Elternglück förderliches** Betreuungsmodell finden. Die Entwicklung in den 1,5 Jahren der Dauer der Studie, hat den Autor(inn)en gezeigt, dass eine Betreuung im Wechselmodell, die als Kompromiss in einem Mediationsprozess vereinbart wurde, sich gut praktisch und kindeswohlförderlich umsetzen lässt (Steinman et al 1985; Brotsky et al. 1988). Um „Startschwierigkeiten“ zu lindern, halten sie im ersten Jahr eine **professionelle unterstützende Begleitung** der Familien für unverzichtbar.

Es gibt sechs zentrale **Ansatzpunkte für Hilfe** in sog. hochstrittigen Fällen:

1. **Paritätische Zeitaufteilung**, weil sich die Eltern dann auf Augenhöhe begegnen können und auch den Kindern demonstriert wird: Beide Eltern sind gleich wichtig.
2. **Detaillierte Betreuungspläne**, die keinen Spielraum für „Diskussionen“ eröffnen.
3. **Neutrale Übergaben** und Informationsaustausch zeitlich von der Übergabe trennen.
4. Wenig Wechsel/Übergänge, um so die **Berührungspunkte** für die Eltern und die Übergänge für die Kinder zu **minimieren**.

5. **Aufteilung der elterlichen Sorge**, wenn besonders strittige Bereiche (derzeit) nicht von beiden Eltern gemeinsam entschieden werden können.

6. **Familien-Coaching, Beratung**, ggf. auch **Mediation** oder Psychotherapie.

In extremen Fällen kann ein **Sorgerechts-Teilentzug** ein probater Schritt sein: Die Übertragung eines Teilbereichs oder der gesamten elterlichen Sorge auf das Jugendamt kann eine vernünftige und zielführende Lösung sein, denn bei zwei sich streitenden Parteien ist es angemessener einen neutralen Dritten einzuschalten, als **einer Streitpartei die Alleinentscheidungsmacht** zu geben und die andere vom Geschehen ganz auszuschließen. Das geschieht jedoch, wenn ein Residenzmodell angeordnet wird.





Kindeswohl

=

Frieden

Konflikte belasten die Kinder in **jedem Betreuungsmodell** gleichermaßen: Viele Studien weisen darauf hin, dass Belastungen durch Konflikte im Residenzmodell ebenso auftreten wie im Wechselmodell. Bei einem hohen Konfliktniveau zwischen den Eltern geht es Kindern in allen Betreuungsmodellen schlechter als bei einem niedrigen Konfliktniveau, auch Kindern im Residenzmodell und in sog. intakten zusammenlebenden Familien. Kinder im Wechselmodell zeigen sich grundsätzlich nicht signifikant mehr oder weniger den Konflikten der Eltern ausgesetzt als Kinder, die im Residenzmodell betreut wurden.

Die meisten Konflikte gibt es im **Residenzmodell**: Bei „mittlerer Besuchsfrequenz“ erweist sich das Konfliktniveau in der Metaanalyse am höchsten. 5/ Das amerikanische Verständnis von „mittleren Besuchsfrequenzen“ entspricht dem deutschen Modus im Residenzmodell mit regelmäßigem Umgangskontakt. Das, was wir in Deutschland als „Betreuungs-Normalfall“ nach Trennung und Scheidung praktizieren, ist also die Sorgerechtsregelung mit dem höchsten (!) Konfliktpotential.

5/ Bauserman (Fn. 4).

S. 328.

Fazit

Generell sind an die Kommunikation und Kooperation für ein gelingendes Wechselmodell keine anderen Anforderungen zu stellen, als an ein Residenzmodell mit Umgangskontakten. Im Einzelfall ist Eltern **Hilfestellung bei der Suche nach praktikablen Kommunikationswegen** anzubieten.

Beraterhinweis: Die Rechtsprechung geht häufig von überzogenen Anforderungen an die Kommunikation zwischen den Eltern aus. Dieses Vorurteil gilt es zu überwinden.“

Prof. Dr. Hildegund Sünderhauf (2013),

Vorurteile gegen das Wechselmodell: Was stimmt, was nicht? – Argumente in der Rechtsprechung und Erkenntnisse aus der psychologischen Forschung (Teil I & II)
FamRB-Beratungspraxis 9&10/2013, S. 290-297 & 327-335. (S. 297.)

http://www.famrb.de/media/Suenderhauf_FamRB.PDF

Rechtspraxis

Das "Kalifornische Prinzip" besagt, dass der Elternteil, der mehr kooperationsbereit ist, der „bessere Elternteil“ ist und dass das Kind hauptsächlich bei dem Elternteil wohnen sollte.

In einigen US-Staaten fragen die Richter die Eltern jeweils einen „**Elternplan** " zu schreiben und dann wählen sie den Plan, der **mehr Zeit** mit dem anderen Elternteil anbietet.

Gesetzgebung: Elternschaftsplan

- **Obligatorisch:** B einvernehmliche Scheidung, NL
- **Richter** wählt den Vorschlag, der dem/n **Kind**(ern) am **meisten Kontakt** mit jedem seiner beiden Elternteilen am besten garantiert und das Alter und die Entwicklung des/r Kindes/r am besten berücksichtigt (Zeitverteilung, Unterhaltsbeiträge, ...)

Modell: „Insofern beide Eltern und ihr(e) Kind(er) nicht anders vereinbaren, ...“

Tag/Tag, Nest, ...

Bindungs(in)toleranz

Kalifornisches Prinzip

Das Kindeswohl wird am besten gewährleistet indem das Kind **mindestens die Hälfte der Zeit** mit dem **am meisten bindungstoleranten** Elternteil verbringt und **höchstens 50%** der Zeit mit dem am **wenigsten Bindungstoleranten** Elternteil.

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Jan Piet H. de Man

Europäisches Institut für das Kindeswohl

www.researchgate.net/profile/Jan_Piet_H_De_Man/publications

Internationaler Rat für die Paritätische Doppelresidenz (ICSP)

www.twohomes.org

de.man@scarlet.be

mit engagierten Fachleuten aus Justiz und Sozialarbeit interdisziplinär zusammen zu arbeiten im Sorgerechts- und Umgangsverfahren für Trennungskinder

Erziehungsberatungsstelle in Dresden und Mitglied der Dresdner Initiative Trennungskinder, einer Gruppe engagierter Fachleute aus Justiz und Sozialarbeit. Nachdem wir in dieser Fachgruppe letztes Jahr einen Kongress zum Thema „Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Sorgerechts- und Umgangsverfahren“ organisiert haben, wollen wir dieses Jahr in der Zeit vom 09.-11.10. einen Fachtag zum Thema „Wechselmodell-Modellwechsel?“ durchführen. Dieser Fachtag soll eher etwas größer ausfallen, also nicht nur regional begrenzt sein. Wir wollen ein Zeichen für eine Entwicklung der Deutschen Gesetzgebung setzen.

Zu diesem Thema fällt immer wieder Ihr Name, verbunden mit den, zumindest aus deutscher Sicht fortschrittlichen Regelungen der Belgischen Gesetzgebung.

Daher möchte ich bei Ihnen anfragen, ob Sie bereit sind, einen Vortrag auf diesem Fachtag

ß mit dem am meisten